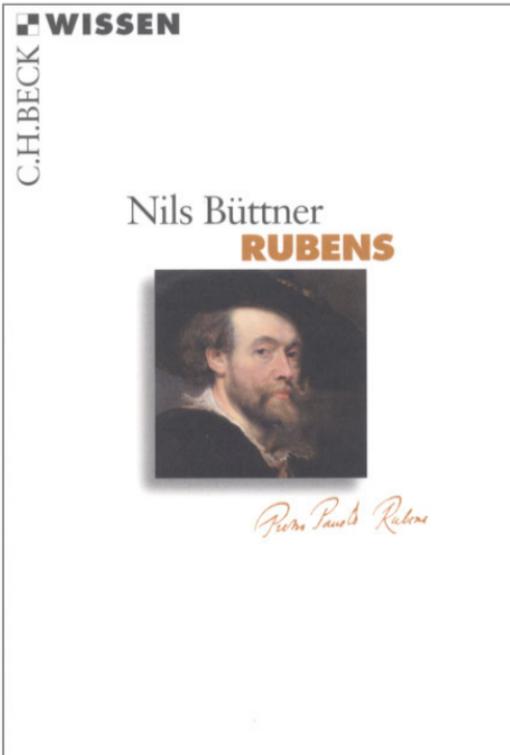


Unverkäufliche Leseprobe



Nils Büttner
Rubens

128 Seiten, Paperback
ISBN: 978-3-406-55490-2

Wenig nur weiß man vom Beginn seines Lebens. Nicht einmal Ort oder Tag der Geburt von Peter Paul Rubens sind dokumentiert. Auf einem neun Jahre nach seinem Tod edierten Kupferstich heißt es, dass er am 28. Juni 1577 in Antwerpen das Licht der Welt erblickt habe. Auch wenn es einzig durch diesen Stich bezeugt wird, ist das Geburtsdatum nie ernstlich bezweifelt worden, zumal der 29. Juni als Namenstag der heiligen Petrus und Paulus ein durchaus wahrscheinliches Taufdatum ist. Der auf dem Stich genannte Geburtsort ist jedoch mit guten Gründen in Frage gestellt worden. Dennoch sind Rubens' Biographie und das Schicksal seiner Familie untrennbar mit der Stadt an der Schelde verbunden. Sein Vater, der Jurist Jan Rubens (1530–1587), war seit 1561 mit der aus begütertem Antwerpener Hause stammenden Maria Pypelincx (1538–1608) verheiratet. Über viele Jahre hatte er der städtischen Administration seiner Heimatstadt Antwerpen angehört, bis er in den Strudel der politischen Ereignisse gezogen wurde, die damals die Niederlande erschütterten.

Als Teil des burgundischen Erbes gehörte die Region zum Herrschaftsgebiet des spanischen Königs Philipp II. Dessen zentralistische, alte ständische und städtische Privilegien missachtende Politik, das teils brutale Vorgehen gegen die zunehmende Ausbreitung reformatorischer Glaubensrichtungen durch den neuen Statthalter der spanischen Krone, den Herzog von Alba, sowie wirtschaftliche Schwierigkeiten hatten nach vereinzelt Aufständen zu einem militärischen Konflikt geführt, in dessen Folge die nördlichen Provinzen der Niederlande den habsburgischen Herrschern 1581 die Gefolgschaft verweigerten.

Schon bald nach seinem Einmarsch in den Niederlanden hatte Alba am 22. September 1567 den Magistrat der Stadt Antwerpen aufgefordert, sich für seine Politik der vergangenen Jahre zu rechtfertigen. Nach der Überreichung dieses Rechenschaftsberichtes wurde im Januar des folgenden Jahres der Magistrat seines Amtes enthoben und eine Verkleinerung des Ratskollegiums angeordnet. Damit war zugleich die Aufforderung verbunden, Alba neue Kandidaten vorzuschlagen, die so königstreu wie gottesfürchtig und katholisch sein sollten. Unter den am 30. Mai 1568 nominierten Stadtschöffen waren weder der einstige Außenbürgermeister Antoon van Stralen, den man als Lutheraner denunziert hatte, noch Jan Rubens, den man verdächtigte, Calvinist zu sein. Die Situation spitzte sich weiter zu, als van Stralen, dem man Ketzerei und eine verfehlte Politik vorwarf, am 24. September 1568 hingerichtet wurde. Die Zeichen der Zeit waren mehr als deutlich, und Jan Rubens verstand sie zu lesen. Vor dem Verlassen Antwerpens ließ er sich am 1. Oktober noch von seinen einstigen Schöffenkollegen bescheinigen, sein Amt stets zur vollen Zufriedenheit erfüllt zu haben und allein wegen der jüngsten Reduzierung der Sitze im Stadtrat freiwillig aus dem Amt geschieden zu sein.

Wie viele andere Niederländer begab sich auch die Familie Rubens in diesen unruhigen Zeiten nach Köln. Mit dem in Antwerpen ausgestellten Zeugnis vermochte Jan Rubens die Vertreter des streng katholischen Kölner Magistrats zu überzeugen, dass er seine Heimat als rechtgläubiger Katholik und keinesfalls aus politischen Gründen verlassen habe. So galt er vorläufig als politisch und religiös unverdächtig. Während seines Aufenthaltes in Köln machte er sich seine guten Kontakte in die Kreise des niederländischen Hochadels zunutze und trat als Sekretär in den Dienst von Anna von Sachsen, der Gattin Wilhelms des Schweigers, des politischen Führers der aufständischen Niederländer.

Als Jan Rubens 1570 im Auftrage der Anna von Sachsen wegen ihrer in den Niederlanden eingezogenen Güter in Brüssel Klage einreichte, erschien das nicht allein den niederländischen Behörden als politisches Bekenntnis. Er wurde durch den von

Alba eingesetzten «Raad van Beroerten», jenen «Rat der Unruhen», den man hinter vorgehaltener Hand nur als «Blutrat» bezeichnete, in Abwesenheit mit Verbannung bestraft. Jan Rubens beeilte sich, dem Kölner Rat zu versichern, dass an der Redlichkeit seiner Person genauso wenig zu zweifeln sei wie an seiner Rechtgläubigkeit, doch Verdächtigungen gab es auch von anderer Seite. Denn von der Verwandtschaft seiner Dienstherrin wurde er einer Affäre mit ihr bezichtigt. Auf die bis heute letztlich unbewiesenen Vorwürfe hin wurde Jan Rubens am 9. März 1571 zum Gefangenen der Grafen von Oranien-Nassau. Allen Gerüchten und den daraus resultierenden Problemen zum Trotz hielt Maria Pypelincx, wie eine Reihe von Briefen dokumentiert, damals zu ihrem Mann. Gegen Zahlung einer hohen Kautions, die sie aufzubringen vermochte, wurde es ihrem Mann im Mai 1573 gestattet, unter Aufsicht der Behörden mit seiner Familie in Siegen eine Wohnung zu nehmen. Als Wilhelm der Schweiger im Juni 1575 erneut heiratete, wurde der Arrest von Jan Rubens nicht aufgehoben, und auch Anna von Sachsen blieb bis zu ihrem Tod im Dezember 1577 in Haft. Erst nach ihrem Ableben wurde Jan Rubens gestattet, mit seiner Familie nach Köln zurückzukehren.

Peter Paul Rubens erklärte 1637 in einem Brief, die ersten zehn Jahre seines Lebens in Köln verbracht zu haben; und sein Neffe Philipp Rubens (1611–1678) ergänzte diese Selbstaussage in einer 1676 für den Kunstschriftsteller Roger de Piles abgefassten lateinischen Lebensbeschreibung um den Hinweis, dass sein Onkel dort den ersten schulischen Unterricht erhielt. Ansonsten ist wenig aus jenen Jahren in Köln überliefert. Am 1. März 1587 verstarb Jan Rubens, woraufhin seine Frau schon bald den Entschluss fasste, mit ihren Kindern nach Antwerpen zurückzukehren. Im Bemühen um einen untadeligen Ruf ließ Maria Pypelincx ihren Mann in St. Peter in geweihter Erde nach katholischem Ritus bestatten und auf seinen Grabstein die Inschrift setzen, dass sie ohne jeden Grund zur Klage 26 Jahre mit ihm verbracht habe. Zudem ließ sie sich, bevor sie Köln verließ, durch den Magistrat der Stadt bescheinigen, dass sie dort seit 1569 ihren festen Wohnsitz gehabt habe. Mit diesem offiziellen

Schreiben in der Hand ließen sich Gerüchte über die Haft ihres Mannes und deren Gründe ins Reich der Legende verweisen. Und wie zur Bekräftigung ließ sich Maria Pypelincx, nach Antwerpen zurückgekehrt, am 24. November 1589 noch einmal offiziell bescheinigen, in den Jahren ihrer Abwesenheit ununterbrochen in Köln gelebt zu haben. Dies war das Schicksal vieler rechtschaffener Bürger und Angehöriger der Antwerpener Oberschicht gewesen, die zurückkehrten, nachdem die Stadt 1585 durch die Truppen Alessandro Farneses besetzt worden war und sich eine Stabilisierung der Machtverhältnisse abzeichnen begann.

Die Heimkehr der Familie Rubens fiel in eine Zeit der politischen und religiösen Restauration, und Maria Pypelincx bemühte sich nach Kräften, ihren angestammten Platz im sozialen Gefüge der Antwerpener Oberschicht wieder einzunehmen. Ihr kämpferischer Einsatz für die Verteidigung ihrer Ansprüche und Privilegien hat genau wie ihr Bemühen um die Verwaltung und Mehrung ihres Vermögens in Antwerpener Rechtsdokumenten zahlreiche Spuren hinterlassen. Als eine streitbare Patrizierin, die wusste, was sie sich und ihrer Familie schuldig war, engagierte sie sich mit gleichem Nachdruck für die Zukunft ihrer Kinder. So wurde Peter Paul auf die Lateinschule von Rumoldus Verdonck gegeben, wo er gemeinsam mit anderen Söhnen aus gutem Hause die Schulbank drückte. Zu ihnen zählte nach eigenem Bekunden auch Balthasar Moretus, dessen Vater das angesehenste Verlagshaus der Stadt führte.

Wegen ihrer Nähe zur Kathedrale als «Papenschule» verspottet, war die «Pfaffenschule» doch eine überaus angesehene Institution, über deren Lehrplan man recht genau unterrichtet ist. Man las und übersetzte unter anderem Ciceros *Epistolae familiares*, dessen berühmte *Oratio pro Archia poeta* und die Schrift über die Freundschaft *De amicitia*. Daneben traktierte man zumindest die ersten vier Bücher von Vergils *Aeneis*, dessen *Bucolica* und eine Blütenlese aus Terenz, die in speziell für den Schulgebrauch gedruckten Ausgaben vorlagen; selbst eine erste Einführung in die griechische Sprache scheint es gegeben zu haben. Die klassischen Texte wurden stetig repetiert und in

weiten Teilen sogar auswendig gelernt. Ein zentrales Ziel dieser Ausbildung war es, den Schülern die lateinische Konversation zu ermöglichen. Dazu gehörte, neben dem Beherrschen der Grammatik und erster Anfangsgründe der Rhetorik, vor allem die Kenntnis der *loci communes*, jener klassischen Gemeinplätze, deren stete Verwendung die literarische Kultur jener Zeit genauso prägte wie das gehobene Gespräch. Rubens brachte es dadurch zu einiger Fertigkeit im sprachlichen Ausdruck, ohne dass er je die letzten Höhen der lateinischen Stilistik erklommen hätte.

Schon ihr Herkunftsmilieu war dazu angetan, Peter Paul Rubens und seinen Geschwistern den Lebensweg vorzuzeichnen. Während seine Schwester Blandina (1564–1606) den adeligen Simeon du Parcq heiratete, seines Zeichens Herr von Aubechies, Baudimont und Bois d'Arquennes, trat sein Bruder Philipp (1574–1611) in die Fußstapfen des Vaters. Jan Rubens hatte in Padua und Rom studiert und war 1554 zum Doktor der Rechte promoviert worden. 1604 erwarb auch Philipp Rubens in Rom seinen Dokortitel. Er hatte in Leuven bei dem berühmten Philologen und Philosophen Justus Lipsius studiert, durfte sich zu dessen engen Vertrauten zählen und hatte Jean Richardot, dem Vorsitzenden des Geheimen Rates der habsburgischen Niederlande, als Sekretär gedient, bevor er 1609 als Stadtsekretär in das Führungsgremium der städtischen Administration Antwerpens berufen wurde.